

## Ära Mies van der Rohe 1930 bis 1933

**Der dritte Bauhaus-Direktor.** Oberbürgermeister Hesse musste nicht suchen, um einen neuen Direktor für das Bauhaus zu finden. Der Prozeß war kurz.

Nach dem „Rauswurf“ von Hannes Meyer wünschte sich Oberbürgermeister Fritz Hesse, daß Walter Gropius das Bauhaus wieder übernehme, aber Gropius winkte ab. Über die Gründe wissen wir nichts. So mir nichts dir nichts hatte Gropius gewiss nicht abgesagt. Wir können nur spekulieren. Dies wäre es wert, ein Theater-Stück oder etwas in Prosa dazu zu schreiben.

**Otto Haesler.** Gefragt wurde Otto Haesler (1880-1962), der in Celle mit Wohn- und Schul-Bauten sehr erfolgreich war und eine ausgezeichnete dem Bauhaus-ähnliche Gestaltungs-Weise praktizierte. Er schätzte das Bauhaus, aber er lehnte den ehrenvollen Antrag ab. Das Bauhaus war nicht unbedingt attraktiv. Es hatte gerade eine Krise – man konnte nicht absehen, was danach kommen würde. Die Feinde nagten, bohrten, intrigierten, verleumdeten und schmähten. Finanzierung und Bezahlung waren nicht gut. Das Unternehmen sah zwar für Sympathisanten großartig aus, auch die Gebäude in Dessau (Reform-Hochschule, erstes Studenten-Wohnheim, Meisterhäuser u. a.), aber die Lage war hochgradig unsicher.

**Fulminanter Erfolg.** Gropius schlug den Architekten-Kollegen Ludwig Mies van der Rohe (1886-1969) vor. Mies vorzuschlagen war typisch für Walter Gropius: rein der Sache verpflichtet, ohne die geringste Eifersucht, ohne die Furcht, es könne ihn jemand überholen und ausstechen, im besten Sinne ein Zeichen der Weitherzigkeit von Gropius.

**Werkbund-Exponent.** Seit 1920 machte Mies van der Rohe Karriere und hatte rasch einen bedeutenden Ruf. Dieser übernimmt 1930.

Mies war ebenso wie Gropius seit langem Werkbund-Mitglied und ebenso ein Werkbund-Aktivist. Beide waren Mitglieder im Arbeitsrat für Kunst gewesen. Und Mies war dann (1924) Sprecher des Architekten-Kreises „Der Ring,“ in dem sich von den bedeutendsten deutschen Architekten die meisten locker zusammen geschlossen hatten. Mies war der Motor der berühmt gewordenen Werkbund-Ausstellung Weißenhof 1927 in Stuttgart.

1929 entwarf er zusammen mit Lilly Reich (1885-1947, 1908 Wiener Werkstätte, 1920 im Werkbund-Vorstand), seiner Mitarbeiterin und Gefährtin, den Pavillon, der auf der Weltausstellung in Barcelona den Beitrag Deutschlands darstellte. Dessen künstlerische Bedeutung ist bis heute noch weit unterschätzt. Er ist einer der absoluten Höhepunkte räumlichen Denkens.

Mies van der Rohe lernte zunächst als handfester Praktiker. We machte eine Maurer-Lehre. Auf ein akademisches Studium verzichtete er. Das Wichtigste: Der kräftig gebaute junge Mann traute sich etwas zu. Er sprach nicht viel, aber was er sagte, war gut überlegt – geprägt von den präzisen Kurz-Formen der Baupraxis. Sein Satz „Weniger ist mehr“ beinhaltet einen Kosmos an Erfahrungen und ist die Aufforderung, sich in gestalterischer Arbeit auf das „Wesen“ zu konzentrieren, zu beobachten, verstehen, unterscheiden, reduzieren und dann verstärken sowie entscheiden. Die ist in Kurz-Fassung genau das, woran das Bauhaus im Kern arbeitete – begonnen mit dem Vorkurs.

1932 wurde Mies van der Rohe angetragen, den Werkbund als 1. Vorsitzender zu führen. Aber Mies lehnte die Nr. 1 ab. Die Position als zweiter Vorsitzender nahm er an. Damals hatte der Deutschen Werkbunds knapp 3 000 Mitglieder. Man fragte ihn, was sein Programm für den Werkbund sei. Mies antwortete in der knappsten Weise - mit einem einzigen Wort: „Haltung.“ Dies charakterisierte ihn. Er war ein bewusster starker Charakter. In Stuttgart hatte er sich im Weißenhof-Projekt im entstandenen Chaos durchgesetzt - das war bei so vielen unterschiedlichen Architekten ein Kunststück. Und es war besonders schwierig und gefährlich, weil auch hier die Rechte ihn mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln

bekämpfte - sogar mit einer konkurrierenden Siedlung, dem Kochenhof. Doch dies brachte die Rechte nicht annähernd so gut hin wie Mies die Weißenhof-Siedlung.

Von den Bomben nahezu verschont, wollte man die Weißenhof-Siedlung in den 1950er Jahren abreißen. Der Grund? Die Gesellschaft war krank an der grassierenden epidemischen Zerstörungs-Wut, die man in einem Zustand weit gehender Ignoranz der Öffentlichkeit, der Politik, auch der Hochschulen sogar noch feierte. Erst eine Art frühe Bürgerinitiative (ich bin stolz, mich dazu zu zählen) öffnete viele Augen und verhinderte den ungeheuren geplanten Vandalismus. Später wurde das Ensemble zum Weltkultur-Erbe ernannt.

Allerdings sind die nächsten Jahrzehnte immer noch von der Neigung geprägt, selbst groteske Fehlleistungen mit Schweigen zu übergehen und nicht darüber nachzudenken, was daraus zu lernen wäre.

**Kommunisten im Bauhaus.** Der Einstand von Mies im Bauhaus war schwierig und ambivalent. Im Bauhaus gab es von Anfang an Studenten mit kommunistischem Bewusstsein. Dies fiel lange Zeit nicht auf. Im Durcheinander der nachrevolutionären Zeit war es selbstverständlich, solche und viele andere Einstellungen zu haben. Das Bauhaus gehörte zu den buntesten Gruppierungen im Land.

Es liefen auch innerhalb des Kommunismus erhebliche Veränderungen. Es gab attraktive goldene Jahre unter den aufgeklärten und visionären Lenin, Trotzki, Lunatscharski u. a. - aber sie endeten und dann eigneten sich die Bürokraten allmählich die Herrschaft an, - mit dem Organisator und Taktgeber Stalin – einem Menschen, der seine persönliche Banalität zur Leitfigur einer riesigen Bewegung zu machen versuchte. Auf allen Seiten verschärften sich die Umstände, die zur wachsenden Polarisierung führten und aus denen banale Leute die Berechtigung zu Repressionen zogen.

Die Studenten im Bauhaus mit kommunistischer Orientierung organisierten sich – wie kurz nach 1918. Walter Gropius sorgte mit seiner Konzilianz, die pluralistisch fundiert war, daß es zunächst keine Probleme gab. Sie entzündeten sich erst im sehr vielschichtigen Fall Hannes Meyer, der in die fatale Lage geriet, selbst nicht mehr steuern zu können und zum Spielball der Verhältnisse wurde.

Mies sieht keine andere Möglichkeit als die kommunistischen Studenten zu „relegieren“ d. h. aus der Hochschule auszuschließen, weil sie nicht verstehen wollen, daß unter dem extremen Druck der Rechten eine offene politische Diskussion nicht möglich ist. Wenn sie doch gemacht wird, ist das Bauhaus beendet. Dies ist keine Frage von Recht oder Unrecht – natürlich ist es Unrecht, politische Haltung zu verbieten. Es ist eine erhebliche Einschränkung und auch Zerstörung einer in der Revolutions-Zeit nach 1918 gewonnenen freiheitlichen Möglichkeit. Dies ist praktisch jedem klar – aber die Mächte, die über die Finanzen des Bauhauses verfügen, sind stärker und hemmungslos. Sie warten auf die nächste Gelegenheit, haßerfüllt das Bauhaus zu schließen.

Das Bauhaus war keineswegs unpolitisch, es operiert dann auch unter Mies – ähnlich wie unter Gropius – raffiniert in der Sache – und damit ist es zunächst für die Gegner nicht zu fassen. Für diese Weise des Agierens gibt es eine lange Geschichte. In Jahrhunderten hat man sich, vor allem im Theater, über Fabeln politisch ausgedrückt. Oder über Geschichten mit Zurückdatierungen und Verlegen des Schauplatzes in ein anderes Land. Die Geschichte der Zensur ist voll davon. Man kannte vielerlei Möglichkeiten, die Zensur zu umgehen und nutzte sie.

Weit wichtiger: Das ganze Bauhaus war so angelegt, daß es die Gleichheit der Menschen voraussetzte, ohne große Worte. Und daß es international dachte, indem es viele Studenten und Lehrer aus anderen Ländern aufnahm. Indem es vor allem auf Menschlichkeit setzte, war es fundamental politisch.

Albert Einstein, der dem Bauhaus in offener Freundschaft verbunden war, schrieb in die Melde-Bögen der Hotels stets bei der Frage nach Nationalität: „Mensch.“

Konnte man in den vorhandenen Verhältnissen das Bauhaus überhaupt noch retten? Mies van der Rohe war ein berühmter Architekt, - aber weitaus wichtiger und entscheidend war seine Haltung: Ziel-Orientierung, Durchsetzungs-Fähigkeit, Konsequenz, Übersicht, Flexibilität, Organisations-Fähigkeit, Einfallsreichtum.

**Relegationen.** Seine erste Aktion als Bauhaus-Direktor war hoch umstritten – auch in den Urteilen der Nachwelt. Die Bauhaus-Schließung drohte. Vorwand: organisierte politische Betätigung von kommunistischen Studenten. Kommunismus – das galt als des Teufels. Aber die kommunistischen Studenten weigerten sich, auf den mehr oder weniger organisierten, offenen, plakativen Auftritt zu verzichten. Um dem Ende des Bauhauses zu entgehen, warf Mies – gewiß nach Diskussion - kurzerhand den Kern der kommunistischen Studenten aus dem Bauhaus: er relegierte sie. Man warf ihm vor, dies sei ein autoritäres Regime.

**Stabilisierung.** Was folgte, war nach einer Stabilisierung im Inneren und im Äußeren ein Leben im Bauhaus wie es Walter Gropius konzipiert hatte. Auch Mies war zugänglich, großzügig, moderierte klug, ließ wachsen ohne einzugreifen.

Mies van der Rohe war deutlich links orientiert. Aber er wusste, daß den sozialen Zielen nicht mit Verbalradikalismus gedient war, sondern nur mit konkreter Arbeit. Es fiel ihm leicht, auf große Worte zu verzichten, wo es auf symbolisch Bedeutsames mit einer nachhaltigen Wirkung ankam. Es war ihm egal, wie man dies bezeichnete – „pragmatisch“ oder beleidigend als „opportunistisch.“ Er ging aufrecht einen geraden Weg und kümmerte sich nicht darum, was dazu gesagt wurde. Die Szene war ohnehin voll von leerer Rhetorik.

Mies übernahm weit gehend das Bauhaus wie es unter dem Direktorat von Gropius aufgestellt war. Plus etliches, was Hannes Meyer eingeführt hatte und was auch Mies sinnhaft erschien.

Es gibt heftige Auseinandersetzungen zwischen Studierenden und Mies. Zeitweise wird das Bauhaus sogar geschlossen.<sup>1</sup> Aber Mies ist sehr durchsetzungsfähig.

**Architektur.** Mies war sachlich, angstfrei und großzügig. Er straffte das Programm ein wenig, ließ jedoch ähnlich wie Gropius sehr viel unkonventionelle Entwicklung zu. Die Architektur-Abteilung wuchs durch neue Meister und Lehr-Aufträge, durch Gäste und zusätzliche Veranstaltungen.

Dies fand in einer Phase rasanter Umbrüche statt: vor allem in den Möglichkeiten von vielerlei Lebens-Lagen und –Situationen. Auf eine Fülle neuer Fragen mussten Antworten gegeben werden – mit vielen Vorschlägen. Eigentlich war es trotz aller Schwierigkeiten eine der großartigsten und perspektivischsten Zeiten für Gestalter und Gestaltungen. Kurz bevor Mies van der Rohe das Bauhaus übernahm hatte er auf der Tagung des Werkbunds in Wien eine viel beachtete Rede über „die neue Zeit“ gehalten. Das umstrittene Stichwort Funktion, das für viele kalt und herzlos klang, ist für ihn eine Selbstverständlichkeit, aber nur ein Teil der Aufgabe. Am wichtigsten, anregendsten und weit verbreitet war seine Entwicklung der freien Grundriß-Bildung durch Scheiben-Flächen – ähnlich manchen Bühnen-Szenarien. Dadurch wurden Räume entbanalisiert, sie erhielten offene Möglichkeiten und konnten Spannungen aufbauen. Baukunst, schrieb Mies, „ist der räumliche Vollzug geistiger Entscheidungen.“

**Der Städtebau kam hinzu.** Der Stadtplaner Ludwig Hilberseimer (einst im Arbeitsrat für Kunst) wurde als Professor berufen.

**Die Künstler.** Die Meister waren allmählich so berühmt, daß die Gefahr bestand, daß sich dies verselbständigte. Mühsam hielt Mies die Künstler zusammen, denn es sollten sich ja alle durch ihre Nähe gegenseitig anregen.

Dabei half, daß Klee, Kandinsky und die weiteren Künstler mit erstaunlicher Disziplin, ihre Kurse für alle machten. Dann erst beschränkten sie in einem Freiraum, den Mies ihnen schuf, ihre eigenen Wege. Sie konnten sich eigenen Möglichkeiten schaffen – mit einem

---

<sup>1</sup> Isaacs, 587/6.

Kompromiß: ein Teil des Lehr-Deputats galt der Querschnitt-Ausbildung im Bauhaus, ein anderer Teil wurde freier Tätigkeit zugestanden

Der welterfahrene etwas ältere Wassily Kandinsky blieb im Meisterrat der Stellvertreter des Direktors (sowohl bei Meyer wie bei Mies van der Rohe) und Primus inter pares. Mit ihm verband sich personifiziert das Gropius-Konzept für die Zusammengehörigkeit und Unorthodoxie der Künste. Sein Vorkurs hatte – nach dem Weggang vom Itten und Moholy-Nagy insgesamt Josef Albers übernommen.

**Fotografie.** Als weiteres visuelles Medium, das sich quer für alle bereit stellte, kam mit Walter Peterhans die Etablierung der Fotografie hinzu, nachdem sie von mehreren Dozenten schon zuvor umfangreich informell benutzt worden war. Vor allem durch die Fotografie wurden neue Blick-Weisen entwickelt, die mehr vom Wesen der Situationen offen legen konnten.

**Die Grafik** machte aus kleinsten Anfängen eine gigantische Entwicklung. Sie wurde architektonisch, indem sie mit ihren Elementen auf dem Papier als ihrem Bild-Raum industrie-ähnliche Konstruktionen erfand und damit den Blick in eine Fülle von Szenerien entwickelte, fest hielt und den Zuschauer vielfältig beschäftigte. Sie schuf damit hohe und gespannte Aufmerksamkeit. Und sie vermochte mancherlei neue Ein-Sichten in Inhalte zu erschließen.

**Produkt Gestaltung.** Unter Mies van der Rohe entwickelte sich die Gestaltung von Objekten noch einmal erheblich weiter. Dies hatte einen weltweiten Einfluß. Heute besitzt in vielen Bereichen der Erde jedes Gebäude irgend ein Produkt, das irgendwie mit dem Bauhaus zu tun hatte.

„**Die gute Form.**“ Die Produkt Gestaltung und die Grafik hatten beide das Glück, daß sie im historisch günstigen Moment Innovationen substantieller und nachvollziehbarer Art anzubieten wussten: mit großer Attraktivität. In den 1950er Jahren wird der Werkbund das Stichwort ausgeben: „Die gute Form.“ Max Bill schreibt ein Buch mit diesem Titel (1957). Sie ist gemeint als eine kulturelle Selbstverständlichkeit. Sie wurde eine weithin fundamentale Tatsache - weltweit.

Mit Mies nahm das Bauhaus nun auch vielfältige konkrete Aufträge an, die ihm und den Studenten ein finanzielles Zubrot boten.

**Die Breite des Bauhauses.** Das Bauhaus beendete für sich praktisch und symbolisch die verbreitete Technik-Feindlichkeit der Künste und die Kunstfeindlichkeit der Technik. Dies schüttete innerlich die Gräben zwischen Hochschule, oft „Elfenbeinturm“ genannt, und der Welt zu. So war das Bauhaus zugleich Hochschule, wo man sich der folgenlosen Meditation widmen konnte und gleichfalls eine Produktions-Stätte, die für einige Produkte Preise erzielen konnte.

Der erste dieser Fälle waren die Tapeten der Firma Rasch in Bramsche („Bauhaus-Tapete“). Eine studierende Tochter der Familie Emil Rasch schuf 1929 die Verbindung. Der weit schauende Mies van der Rohe ließ sich, weil man nicht wissen konnte, ob das Bauhaus ein weiteres Mal geschlossen würde, die Einkommens-Quelle der Lizenzen auf seinen Namen schreiben – dies war vorausschauend, denn Mies konnte damit einen Teil der Kosten für das dritte Bauhaus in Berlin (1930-1933) finanzieren. Er hatte es als private Schule neu gegründet und privat finanziert. .

**Die übergreifenden Ziele** der Bauhaus-Tätigkeit wurden weiterhin mit gesellschafts-politischen Sätzen formuliert: neue Menschen erziehen, mit neuen Idealen, mit neuen Beweg-Gründen, mit ihnen eine neue Gesellschaft aufbauen. Man war großzügig mit den Formulierungen.

**Im Bürger-Krieg.** Die Lage wurde immer mehr äußerst schwierig. Mit der Konsolidierung des Staatswesens, mit den erneut erstarkten machthabenden und machtbesessenen keineswegs korrekten, sondern größtenteils rechte Verwaltungen, auch mit der Verbesserung der Ökonomie durch den Einstieg von US-Finanzierung erholten sich

etliche Jahre nach 1918 die konservativen Rechten und entwickelten erneut ihre alte Aggressivität: Sie erhoben nach wie vor den Anspruch, daß der Staat ihnen gehöre.

Diese mehr oder weniger starke Monopolisierung – mit den übernommenen preußisch autokratischen Beamten - war verfassungsfeindlich, denn solche Ansprüche durfte es nach der neuen Weimarer Verfassung nicht mehr geben, aber sie wurden mit einer heute unvorstellbaren Schärfe und Dreistigkeit immer noch als selbstverständlich hingestellt. In Fortsetzung dieser Mentalität wurde mit den Fäusten von SA-Truppen die Bevölkerung, die Lehrer, die Beamten, Frauen und Kinder, eingeschüchtert („Vater, halt dich zurück! denk an die Familie!").

Die NSDAP eroberte mit ihren kriminellen Banden Stück für Stück die Terrains, machten die Leute wehrlos und unfähig zum Widerstand – in einem beispiellosen Bürger-Krieg, der auch mit der Machtergreifung der NSDAP nicht endet - sich immer mehr erweiterte - zu Partei-Verboten, Entlassungs-Wellen, „Säuberungen“ und von Anfang an und sich zu Massenmorden, vor allem in KZs, vergrößerte. Schließlich erweiterte er sich zum großen Krieg, mit den Massen-Morden an den Fronten, Deportationen und den Todeurteilen durch Zwangsarbeit.

**Die ähnliche Nachkriegs-Zeit.** Etliches an Bürger-Krieg geschah auch noch in der Nachkriegszeit nach 1945, in der Adenauer-Ära, allerdings ohne die frühere direkte Gewalt, aber mit viel struktureller Gewalt – wie Verbot von Parteien, Missbrauch von Polizei, Nutzung des alten nahezu unangetasteten Justiz-Apparates, Verhalten der sogenannten Ordnungsmächte (Polizei) und weiteres mehr. Die Konservativen verhielten sich in allen Bereichen so, als ob der Staat ihnen gehöre. Das anfängliche Toleranz-Edikt des Grundgesetzes (1949) wurde wie ein Betriebs-Unfall angesehen.

Ich habe diese Zeit persönlich selbst erlebt: In vielen gesellschaftlichen Gruppen hielt man die Demokratie mit ihrer Verfassung für ein Übel. Der Katholizismus, der sich selbst als absolutistische Struktur etabliert hatte, stellte dies als religiös verankerten Überbau höher als die weltliche Verfasstheit des laizistischen Staates, die er im Prinzip ablehnte. Der Katholizismus hoffte auf ein Ende der Demokratie und auf einen Stände-Staat. In den 1960er Jahren sprach Kanzler Ludwig Erhard von „formierter Gesellschaft.“

Zu den Höhepunkten zählte der Wahlkampf, den die Rechte unter dem Motto führte „Freiheit oder Sozialismus“- womit jedermann Stalin und UdSSR assoziieren sollte. Dies war eine gefährliche Fiktion, welche innenpolitisch ein finster-verschlagenen Feind-Bild etablierte. Nahezu alle Widerrede, jegliche Opposition, angefangen bei der Sozialdemokratie, wurde dem Zerrbild dieser Sozialismus-Vorstellung zugerechnet – und viele Diskussionen endeten mit dem Satz, den ich immer wieder von Mitbürgern wie von einem Territorial-Fürsten sagen hörte: „Wenn es dir hier nicht gefällt, geh doch nach drüben – in die Zone!“

Es gab unter einem großartigen Grundgesetz ein Land mit nur wenigen Demokraten. Erst um 1980 entstanden die Anfänge pluralistischen Denkens, auf dem die Essenz der Verfassung von 1949 basierte. Auch auf der Linken. Wobei es zunächst nur eine „wurstige Toleranz“ gab. Nur sehr langsam entwickelte sich ein aktives Bewußtsein des Pluralismus. Mit vielen Defiziten - bis heute, 40 Jahre später. In weiten Bereichen haben wir immer noch ein Land mit formaler Demokratie-Verfaßtheit - und mit nur wenigen Demokraten. Mit Oligarchen, Mangel an Rechtsstaatlichkeit, verfilzt, mit Mächten, die den Staat mit seinen Möglichkeiten nach Wohlverhalten und nicht nach Recht und Leistung ausnutzen.

**Weltausstellungs-Pavillon in Barcelona 1929.** Der Deutsche Werkbund liefert den deutschen Beitrag zur Weltausstellung 1929 in Barcelona. Die künstlerische Leitung hat Lilly Reich, die Gefährtin von Mies. Ludwig Mies van der Rohe wird 1928 vom Generalkommissar des Reiches, Georg von Schnitzler als leitender Architekt berufen.

Zum ersten Mal besteht ein Ausstellungs- Beitrag einzig aus Architektur. Das Gebäude ist keine Hülle für anderes, sondern es präsentiert sich selbst. Pur Architektur.

Seine Charakteristiken: Durchdringung von horizontale und vertikalen Elementen. Raum-

Folgen – offen und bewegt. Dünne Scheiben-Wände, geradezu immateriell und schwebend. Freistehende Stützen. Oben: aufgelegte Platten. Die Öffnungen sind nicht als Einschnitte geformt, sondern als Abstände. Präzision in jedem Detail. Die Materialien stehen in Spannung zueinander. Ludwig Mies van der Rohe hat das Empfinden dafür, wann eine Form die höchste Intensität hat.

In seiner Eröffnungsrede sagt Georg von Schnitzler: „Wir haben hier das zeigen wollen, was wir können, was wir sind, wie wir heute fühlen, wie wir uns sehen. Wir wollen nichts anders als Klarheit, Schlichtheit, Aufrichtigkeit.“

Es geht um einen „nunmehr (!!!) friedlichen Wettstreit der Staaten.“

**Versuche der Verstetigung.** Nach dem Ende der Veranstaltung folgt der übliche erbärmliche Ausgang: Zerstörung. Es gibt halbherzige Versuche, für den Pavillon einen Käufer zu finden und ihn anderenorts wieder aufzubauen. Sie scheitern. 1929 bemüht sich Ludwig Roselius, der erfolgreiche Kaffee-Produzent in Bremen und Werkbund-Mitglied, den Pavillon zu kaufen. Vergeblich. Der Pavillon wird abgerissen.

Aber seine fotografischen Abbildungen machen ihn zu einer so starken Ikone, dass er in den 1990er Jahren rekonstruiert wird. Seither ist er erneut einer der bedeutendsten architektonischen Anziehungspunkte in der Welt.

Auf den ersten Blick sieht es aus, als sei alles völlig abstrakt. Zweiter Blick: während die anderen Nationen mit größtem Aufwand ihre Fanfaren tönen ließen, herrscht hier Stille. Das Land, das sich präsentierte, hat keinen Pomp nötig – es zeigt die Idee des Werkbunds. Höchst politisch: hier gilt allem voran der Mensch. Es ist die beste Darstellung der Vorstellung, daß die bessere Seite Deutschlands ein Land von Menschen wie Dichtern und Denkern ist. Zumindest die eine Seite des Landes soll in dieser Weise präsentiert werden. Daher ist der Pavillon bescheiden, aber in besonderem Maße pointiert substantiell. Man soll Deutschland an der menschlichen Leistung erkennen – es braucht keine opulenten Inszenierungen von Dekorationen. Im Tiefsten ist dies eine der größten Leistungen der Architektur: ihr Gegenstand ist der Mensch - der Mensch, der den unfassbar schönen Raum betritt und in dieser Sphäre empfänglich und nachdenklich umher geht. Er kann die Wunder der Leichtigkeit, der Luft, des Lichtes, der Einfachheit fühlen, - und die Integration von sich selbst in den Raum. Dies ist ein anderes Menschenbild als die meisten, die mit Getöse vorgeführt werden. Es gehört zum Besten, was jemals gezaubert wurde.

Es wurde bis heute wenig verstanden.

Man hat es abgerissen – aber zu den Wundern zählt, daß es rekonstruiert wieder aufgebaut wurde. Auch ein Gebäude kann wie die Partitur einer Sinfonie sein, die auch zu späteren Zeiten wieder frisch und völlig lebendig aufgeführt wird.

Ich finde mich zitiert von Lucia Moholy (1894-1989), der ersten Frau von Laslo Moholy-Nagy: „... die Vision einer künftigen Baukunst beschwörend, hat Roland Günter in einer gesellschaftspolitischen Abhandlung die These vertreten, „daß die einzige wirkliche Revolution in der Architektur, die des Bauhauses ist, welche den Menschen in einer emblemlosen Welt tatsächlich zu emanzipieren versuchte und nicht nur in einer Hierarchie aufsteigen ließ, deshalb im wesentlichen nicht durchgeführt ist, weil das Gefüge unserer Gesellschaft nur mobil, aber nicht unhierarchisch geworden ist.“<sup>2</sup>

**Die Zerstörung.** Dem Direktorat von Mies van der Rohe setzten die Verhältnisse harte Grenzen. Die Widerstände und Anfeindungen waren offen feindlich – in immer größerer Stärke. Er hielt zusammen, was möglich war. Daß dies beim Unmöglichen nicht gelang, ist Schicksal. Man kann sich nur wundern über das, was Mies van der Rohe versuchte und durchsetzte.

---

<sup>2</sup> In: Lucia Moholy, in: Eckhard Neumann (Hg.), Bauhaus und Bauhäusler. Erweiterte Neuauflage. 5. Auflage. Köln 1996, S. 300.

Mies van der Rohe folgte den Spuren von Walter Gropius. Sein Direktorat meistert die außerordentlich schwierigen gesellschaftliche Phase brillant, aber 1933 muß er aufgeben. Der Zerstörungs-Wille der Nazis ist zu groß.

Mies von der Rohe hatte sich im Vertrag festschreiben lassen, daß er bei Auflösung des Bauhauses das Recht auf den Namen „Bauhaus“ erhält. Dies war weitsichtig. Er darf zunächst frei arbeiten. Und er erhält weitere Rechte.

Sie Rechten setzen 1929 im benachbarten Thüringen mit Wilhelm Frick zum ersten Mal einen Nationalsozialisten als Minister: für Inneres und Volksbildung durch. Als Berater holt er sich Paul Schulze-Naumburg. Dieser läßt die Wandmalereien im Bauhaus-Gebäude in Weimar von Oskar Schlemmer entfernen. Und Bilder im Schlossmuseum.

**Auflösung.** Mies hatte das Bauhaus auch als eine ordentliche Hochschule für Bauwesen und Städtebau aufgestellt. 1933 tritt er zurück, sieht keine Existenz-Möglichkeit in Würde unter der Ausbreitung der NS-Herrschaft und löst zusammen mit seinen Kollegen das Bauhaus auf.

**Hoffnung UdSSR?** Walter Gropius neigt eine Zeit lang dazu, ähnlich einigen weiteren Avantgardisten nach Moskau zu gehen. Er ist aber enttäuscht, als er sieht, was dort geschieht. Die Berichte der Personen, die dort waren, geben ausnahmslos die Enttäuschung wieder: Mit großen Hoffnungen aufgebrochen, an den Schwierigkeiten gescheitert und zurück gekehrt.

Gropius hat wenig Geld. Er gab sich in der Bauhaus-Zeit mit wenigem zufrieden und kümmerte sich weithin sich nicht um eine private Tätigkeit Dies zeigt, daß er mit allen Kräften an der Idee Bauhaus hing. Jetzt aber fürchtet er, Bankrott zu gehen.

---